

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährlich M. 1.35 monatlich 45 Pf. Bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsvorkehr vierteljährlich M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkundigungsblatt

der kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,

Enzklosterle etc.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Rausschläge 10 Pfg., die halbspaltige Germanzelle. Kennnamen 15 Pfg. die Petitzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. F. Abonnements nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

26. Jahrg.

Nr. 306.

Freitag, den 31. Dezember 1909.

Zum Jahreswechsel.

Wo ich einen Funken des verborgenen Feuers sehe, das früh oder spät das Alte verzehren und die Welt erneuern wird, da fühl ich mich in Lieb und Hoffnung hingezogen, wie zu den geliebten Zeichen der ferneren Heimat.

Dies alte Jahr ist mit zerronnen wie Jungfräulein unter warmen Fingern. Die Tage kenne ich nicht mehr, kaum noch die Wochen und Monate. Sie sind weg, ehe ich sie recht besah. Ist das ein Zeichen geringen Inhalts? Im Gegenteil; sie brachten viel, so viel, daß man es nicht voll beherrschen konnte. Alles wuchs heran, und so gerne wollt ich dabei verweilen. Und nun überschlage ich's und buche graue Tage und sonnige Wochen, viel Anfänge und wirkliches Wollen, kaum da und dort einen festen, starken Schritt vorwärts, und doch empfinde ich das Ganze auch nicht im leisesten wie etwas Gewöhnliches, gewöhnliche als verlorenes Gut. Denn überall war Kämpfen um Größerverden, war Ausschauen nach neuen Wegen und in alledem viel heimliches Glück. Enttäuschungen hemmen, Fehler schreien, Rücksände beschweren; aber muß es nicht so sein, wenn die Wege nicht brechen soll? Bismarck möcht ich sagen, daß man alle jene krummen Linien des Lebens nur darum sieht, weil man sich mehr gewöhnt hat, die geraden zu sehen, und in ihnen das Große und Begehrtestwerte schätzt.

Und hundert neue Funken sehe ich sprühen. Vielleicht ist es ein Wetterleuchten; vielleicht auch der Saum eines langsam in die Höhe steigenden Morgens. Jedenfalls ist es nicht wahr, daß unsere Welt ärmer wird und kälter. Sie würde es nur in dem Augenblick, in dem wir uns alle selbst arm dünken und uns nicht mehr zutrauen, sich zu sein und warm zu machen. Viel zweifelndes Urtel fließt nur aus bequemem Faulheit, die andern zuschiebt, wofür sie selbst verantwortlich ist. Wir strafen die Ungläubigen lägen, sobald wir glauben können. Solche Predigt des frohen Vertrauens in die wirklichen Menschen, die, gleich wie wir, den Weg durch die Jahre geben, schafft die ganz Kraft der Erfindung. Noch immer erobern die Menschen die Welt, die nicht an ihr verzweifeln, und man braucht oft nicht einmal zwölf Jünger, um Berge zu versetzen. Aber diese ewige Kraft haben wir nötig um in der Zeit nicht zu vergehen, diese Kraft, die vielen heimlichen Lichter zu sehen, die auf den Morgen warten. Liebhaber des Lichts sind unüberwindlich in der laufenden Zeit; denn noch keine Zeit brachte so scharfen

Alles große Verdienst macht bescheiden, weil es aus gewissenhafter Pflichterfüllung kommt. n. Holtzendorff.

Willst du Richter sein?

48 Roman von Maximilian Böttcher.

(Fortsetzung.)

Und als der Unmut über die Behandlung, die der Amtsvorsteher ihm hatte angedeihen lassen, ihm doch in die Krone schienen wollte, bis er die Zähne zusammen und sagte dann ganz laut vor sich hin: „Nun gerade! Nun gerade!“

Seit er den Zweifel an seinen beiden Rächtern, an der Mutter und dem Onkel Jörg, niedergewungen zu haben meinte, war der Optimismus wieder oben auf in ihm.

Und es schien, als sollte sein Optimismus recht behalten. Denn als Gottfried nach Hause kam, lag da auf dem Tisch in der Küche eine Sendung vom Pfarrer Christ: ein gedrucktes Heft und ein kurzer sachlicher Begleitbrief. Das Heft war die Rechtfertigungsschrift eines Lehrers, der, der Vergiftung seines verträpelteten Stiefkindes angeklagt, auf einen Indizienbeweis hin zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, und mit dem Gottfried ein paar Wochen auf der Schreibstube der Anstalt zusammen gearbeitet hatte.

Die Rechtfertigungsschrift des Lehrers nun, an dessen Unschuld ja auch Gottfried nie gezweifelt, — so schrieb Pfarrer Christ — wäre in die Hände eines tüchtigen Verlegers gekommen und hätte auf die Presse einen so starken Eindruck gemacht, daß die Gerichte dem Anprall der öffentlichen Meinung hätten nachgeben und ein Wiederaufnahmeverfahren einleiten müssen, in dessen Verlauf der Lehrer, nachdem er glücklicherweise nur drei Jahre schuldlos gebüßt, wirklich freigesprochen worden wäre.

„Ich möchte Ihnen raten,“ stand weiter in dem Brief, „des menschenfreundlichen Geistlichen — auch Ihre Aufzeichnungen dem Verleger der Schrift zur Drucklegung anzubieten. Hoffentlich gefallen sie ihm, und hoffentlich nehmen sich die Zeitungen dann auch Ihres Buches und Ihrer Sache freundlich an.“

Wind, daß sie das Licht unter den Menschen ausgelöscht hätte. Menschen gab es erst, als sie das Feuers Macht und Liebe verstanden. Ohne Licht würde Menschentum sterben. In ihm trägt es ein Zeichen der ferneren Heimat.

So hüten wir das Feuer am heimischen Herd, aus welchem immer neue wohlige Glut ins Leben dringt. So schüren wir die Flamme im Volk, die Gold lüftet und Unreines verzehrt. So schätzen wir jedes flackernde Lichtchen, das in dem dunkeln Kreis der Welt sein Leben leben will. Vor allem werde es Licht im Gewissen, daß die Verantwortung klar leuchte für eignes und fremdes Wohl. Was Neujahr bringt, liegt in unsrer Hand. Es werde ein Lichtjahr!

Traub in der „Hülse“.

Rundschau.

Aus Baden.

In jungliberalen Kreisen ist man unwillig darüber, daß die nationalliberale Parteileitung den Antrag des jungliberalen Landesvorstandes auf Einberufung eines Parteitagess noch in diesem Jahre völlig unbeachtet gelassen hat. Der Parteitag sollte sich über die durch die Landtagswahlen geschaffene politische Lage aussprechen. Die Jungliberalen werden nunmehr am 19. und 20. Februar gemäß einem Beschlusse ihres Landesvorstandes vom November dieses Jahres eine Versammlung abhalten und sich über die politische Lage aussprechen. Sie treten nach wie vor für eine möglichst enge Verbindung mit den Linksliberalen und für ein tatkräftiges Zusammenarbeiten mit der Sozialdemokratie im Landtage ein.

Der ausgezeichnete Professor.

Man schreibt der Fr. Ztg.: „In dem Verzeichnis der Behörden, Lehrer etc. einer süddeutschen Universität ist u. a. zu lesen: Dr. ... Geh. Hofrat Kommandeur II. Klasse des Jähringer Löwenordens, Inhaber der Landwehr-Dienstauszeichnung I. Klasse, der Roten-Kreuz-Medaille, der deutschen Kriegsgedenkmünze 1870/71, der Kaiser-Wilhelm-Gedächtnis-Medaille und der Bad. Friedrich-Wilhelm-Gedächtnis-Medaille, des kgl. Preuß. Roten Adlerordens III. Klasse, des königl. Preuß. Kronenordens II. Klasse, der Ritter-Infanterien II. Klasse des Anhaltischen Hausordens Albrechts des Bären, des Schwarzburgischen Ehrenkreuzes

III. Klasse, des Komturkreuzes II. Klasse, des Groß-Luzemb. Militär- und Civilverdienstordens Adolfs von Nassau — und nun erst erfährt man, daß der Mann auch Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik... ist. Ach, „das Jahrhundert ist seinem Ideal nicht reif“, dem des dänischen Ministerpräsidenten!“

III. Klasse, des Komturkreuzes II. Klasse, des Groß-Luzemb. Militär- und Civilverdienstordens Adolfs von Nassau — und nun erst erfährt man, daß der Mann auch Professor der Chirurgie und Direktor der chirurgischen Klinik... ist. Ach, „das Jahrhundert ist seinem Ideal nicht reif“, dem des dänischen Ministerpräsidenten!“

Die Lehrer in Elsaß-Lothringen.

Der Elsaß-Lothringische Lehrerverband hat sich für den Anschluß an den Deutschen Lehrerverein ausgesprochen. Von 101 abgegebenen Stimmen waren 89 für, 11 gegen den Anschluß bei 1 Stimmenthaltung. Auf die in den letzten Tagen durch die Bischöfe des Landes erfolgte Zulassung eines Artikels im „Schulfreund“, der sich gegen den Anschluß ausdrückt, hat die Vertreterversammlung eine Resolution angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Stellungnahme der Bischöfe nur auf eine einseitige Kenntnis der Verhältnisse zurückzuführen sei. Ein ähnliches Eingreifen der Bischöfe bei einem Anschluß anderer überwiegend katholischer Landes- und Provinzialvereine sei nicht erfolgt. Der Einbruch dieser Beeinflussung werde dadurch verstärkt, daß die Bischöfe einen Prälaten zu ihrem Sprachrohr gewählt hätten, den der größte Teil der Lehrerschaft wegen seines verheerenden Auftretens in der Organisationsbewegung des Lehrerverbandes mit aller Entschiedenheit ablehne. Der Elsaß-Lothringische Lehrerverband betrachte es als sein unveräußerliches Recht, alle Entscheidungen in Schul- und Landesfragen innerhalb des durch die Landesschulordnung geschaffenen Rahmens frei und unbeeinträchtigt zu treffen.

Die Affäre Hellsfeld.

Die „Birschewija Wjedomosti“ bringt, wie aus St. Petersburg gemeldet wird, eine Nachricht, derzufolge die deutsche Regierung beim Berliner Bankhaus Mendelssohn u. Co. für vier Millionen Rubel russische Wertpapiere und Kapital beschlagnahmt und zwar auf Verlangen eines deutschen Reichsangehörigen Hellsfeld. Während des letzten Krieges kaufte Russland den deutschen Dampfer „Anhalt“ und fertigte auf ihm eine große Menge Proviant und Munition unter deutscher Flagge nach Wladiwostok ab. Alle Schiffsdokumente waren auf den Namen Hellsfelds verfaßt und diesem eine große Belohnung für den Fall der glücklichen Ankunft in Wladiwostok versprochen worden. Un-

Gründung von Rodenau zur Schau getragen werden sollten. Aber er mußte den erbetenen Nachurlaub doch wohl oder übel bewilligen, und gab auch noch ein paar Zeilen an Erna Rasche mit. Er hätte einen ebenso großen wie geheimnisvollen Plan zu seiner Rehabilitierung, schrieb er in fast übermäßigem Ton, und sei des endlichen Sieges seiner gerechten Sache gewiß.

Doch schon am Montag ertappte er sich bei dem Gedanken, daß ihm Trude Hoffmann fehle, daß sie ihm eigentlich schon in der vergangenen Woche gefehlt habe. Natürlich nur, weil man jetzt, zu Ende des Augustmonats, ohnehin nicht Arbeitskräfte genug aufstreifen konnte, um alles regelrecht zu bewältigen, was sich da an die Hände heranschob, in die Hände hineinzuwuchsen gewissermaßen. Der auf Stiegen stehende Hafer, von dem man nur einen verschwindenden Teil hatte einfahren können, war durch ein paar tüchtige Gewittergüsse so vollständig durchnäßt worden, daß man die Garben noch einmal aufbinden und wieder auf Schwab zum Trocknen auslegen mußte. Der zum zweitenmal verblühende Acker rief geradezu nach der Sense, in den Rüben wuchs bei dem fürchterlichen Wetter das Unkraut unter der Hode, und die Frühkartoffeln, deren Gesteingel längst zu faulen begonnen, wollten aus der feuchten Erde in trockenen Säcken auf den Markt.

Ja, nur daran lag es, daß Gottfried Trude Hoffmann vermisse, Trude Hoffmann mit den flinksten Füßen und den fleißigsten Händen von allen, die auf dem Reinhardtischen Hof ihr Wesen oder Unwesen trieben. Und wie blühender sie ihre fleißigen Hände hielt, wie hübsch und fein sie ihre Füße bei aller Hinkheit zu sehen wußte! Die andern Mädchen — ob Bauern- oder Arbeitermädchen machte da kaum einen Unterschied — stumpy und schwer traten die einen auf, und zimperlich und geziert trippelten die andern, besonders, wenn sie darfuß gingen. Trude Hoffmann aber schritt auch darfuß so natürlich und anmutvoll dahin, als stamme sie in direkter Linie von jenen wilden Völkern ab, die es gewöhnt waren, nackte Füße auf nackte Erde zu setzen.

(Fortsetzung folgt.)



terdessen wurde der Portsmouther Frieden geschlossen und der Dampfer hat infolge dessen ungehindert seine Reise gemacht. Er traf in Kiautschou ungehindert ein. Desselben verweigerte die Herausgabe des Dampfers, da die versprochene Belohnung ausblieb. Das deutsche Gericht in Kiautschou erkannte Hellsfeld als Besitzer des Dampfers an. Alle Anstrengungen russischerseits, den Urteilspruch umzuwerfen mißlingen. Der russische Konsul in Tschifu versuchte es, in den Besitz des Schiffes „Anhalt“ mit Umgehung Hellsfelds zu gelangen. Dieser verlangte die Rückgabe des Schiffes oder die versprochene Entschädigungssumme. Die deutschen Gerichte ließen infolge dessen russische, bei Mendelssohn deponierte Werte beschlagnahmen. — Die russische deutschfeindliche Presse schlägt über den Vorfall Lärm; die russische Regierung bestreitet die Kompetenz der deutschen Gerichte und hat das Auswärtige Amt um Aufhebung der Beschlagnahme ersucht. Nach der Petersburger „Information“ soll diesem Verlangen stattgegeben worden sein.

Tages-Chronik.

Berlin, 29. Dez. Der Reichsanwalt, Reichsgerichtsrat Stephan Hoffmann ist zum Senatpräsidenten beim Reichsgericht, der bairische Landgerichtsdirektor Durr und der Vorsitz im preussischen Justizministerium, Heyer, wurden zu Reichsgerichtsräten ernannt.

Karlsruhe, 29. Dez. Die Regierung hat auf die Bitten verschiedener Gemeinden des Reichslands um Erhellung einer feststehenden Redaktionsfrage nach einer über Erwägung aller Verhältnisse sich entschlossen, eine frühe Beilege über den Redaktionsvertrag zwischen Oberbach und Wimpfen zu erstellen. Sie wird aber mit Rücksicht auf die Finanzlage und zur Verhinderung späterer Unzuträglichkeiten dem Landtag jetzt noch keine Geldforderungen vorlegen, sondern mit der Ausarbeitung des Projekts warten, bis ein endgültiger Entwurf über die Redaktionsanstellung vorliegt.

Darmstadt, 29. Dez. Die großherzogliche Kabinettsdirektion gibt bekannt, daß die Veranstaltung einer Ausstellung des deutschen Künstlerbundes im Jahre 1910 in Darmstadt nunmehr als gesichert betrachtet werden kann, da der Großherzog das finanzielle Risiko des Unternehmens und die Garantie dafür übernommen hat.

Münch., 29. Dez. Der Münch. Jtg. wird aus New York telegraphiert: Aus Binefields wird gemeldet, Estrada habe die Friedensvorschläge Madrid abgelehnt und rüde auf Managua vor. Zunächst wird ein Treffen bei Jicoyaca erwartet.

Mecklenburg, 29. Dez. Die Meldung auswärtiger Blätter, daß ein Antrag der beiden mecklenburgischen Regierungen auf Entschleunigung des Bundesrats in Sachen der mecklenburgischen Verfassungsfrage eingegangen sei, ist unrichtig.

Petersburg, 29. Dez. Nach Debatten, die 2 Sitzungen in Anspruch nahmen, lehnte die Reichsduma mit 151 gegen 88 Stimmen die Besprechung der Interpellation über die Ermordung des Obersten der politischen Polizei, Karpow, ab.

Konstantinopel, 29. Dez. Der Sultan hat die Demission des Großwesirs Hilmi Pascha angenommen. Die Ernennung des Vorkaisers in Rom, Saffi Bei, zu seinem Nachfolger steht bevor.

Aus Württemberg.

Die württemb. Politik im Jahre 1909.

April.

Die Ulmer Landtagserfassung brachte am 3. April den Sieg des Deutschparteilers Kommerzienrat Wieland. Gegenüber dem Pfaffen Wahlgang wies der volksparteiliche Kandidat ein Weniger von rund 380 Stimmen auf, während der Sozialdemokrat Götting ca. 900 Stimmen, Wieland 650 Stimmen mehr auf sich vereinigte. Das Zentrum hatte offiziell Wahlenthaltung proklamiert. — Der 15. April brachte eine große liberale Demonstrationssammlung für die Reichsfinanzreform. Als Redner sprachen Prof. Kindermann-Hohenheim und die Reichstagsabg. Hieber und Storz. Eine Resolution, die den schleunigen Abschluß der Reichsfinanzreform unter Berücksichtigung einer Erbschaftsteuer forderte, wurde auf Antrag des Grafen Jepselin durch eine besondere Abordnung in Berlin überreicht. — Tags darauf genehmigte die 2. Kammer den Landeswohnungsinspektor. — Am 21. erschien das Eisenbahnkreditgesetz. Es forderte nahezu 53 Millionen Mark für eine Reihe zum großen Teil fertiggestellter Bauten. Diese Summe sollte bis auf 1 Million durch Anleihen gedeckt werden. Am 22. April gab es in der 2. Kammer eine Debatte über die Zentralstelle für Gewerbe und Handel. Im Januar hatte sich die Zentralstelle für eine allgemeine allgemeine Kohlensteuer ausgesprochen, und dieses Verhalten fand nun im Halbmonatsaal ein lebhaftes Echo. — Wenige Tage darauf, am 28., beschäftigte sich die Abgeordnetenkammer mit der Arbeitslosenfürsorge. Ein Antrag, der Staatsbeiträge für Gemeinden fordert, die die Unterstützung von Arbeitslosen organisieren, wurde mit 48 gegen 31 Stimmen angenommen.

Mai.

Der 2. Mai 1909 ist ein denkwürdiger Tag in der Geschichte unseres Heimatlandes. An ihm starb in Friedrichshafen Freiherr von Mittnacht. Mit ihm ging der letzte der Staatsmänner dahin, die an der Gründung des Reiches und an der Einigung eines süddeutschen Bundesstaates in dasselbe aktive beteiligt waren. Die Verdienste Mittnachts zu würdigen, ist hier nicht der Ort. Es war Württemberg Bismarck. Bei aller Hingabe für die Einheit Deutschlands ist er doch stets bemüht gewesen, Württemberg die Selbständigkeit zu retten. — Am gleichen Tage fand in Stuttgart die Landesversammlung des Bundes der Landwirte statt. Es referierten: Gutbesitzer von Buttkammer (Pommern) über die politische Lage im Reich, Weinbaupfleger Landtagsabgeordneter Schreyer über die Landespolitik. — Am 5. Mai wurde Mittnacht in Friedrichshafen in Anwesenheit des Königs, der Herzöge Albrecht, Robert und Ulrich, des preussischen Gesandten, der Minister und Kammerpräsidenten etc. beigesetzt. Es war eine imposante Trauerfeier bei aller Schlichtheit, die der Verstorbene gefordert hatte. — In den Tagen vom 15.—16. Mai wurde in Stuttgart der aus allen Teilen des Reiches besuchte 2. Deutsche Friedenskongress abgehalten. Lebhaftes Bestreben erregte es, daß die württ.

Regierung sich auf der Tagung nicht — wie das bisher seitens anderer Regierungen stets der Fall gewesen — vertreten ließ. Eine Resolution begrüßte die deutsch-französische Annäherung. Eine weitere Resolution forderte angehängt der Finanznot des Reichs die Einleitung von Absetzungsverhandlungen. — Die Finanzkommission der 2. Kammer beschäftigte sich am 25. Mai mit dem Fall Heilig. Wie der Kultusminister erklärte, hat das Kultusministerium bei diesem Fall das staatliche Oberaufsichtsrecht durch Einforderung eines Berichts ausgeübt, den Fall aber als innere Angelegenheit der katholischen Kirche anerkannt. In einem Teil der Presse wird in der Folge dem Minister zu große Rücksicht vorgeworfen. — Der 29. Mai brachte den Beginn der 38stündigen Pflanzfahrt des 32. Bis Bitterfeld ging der Flug nach Norden, um dann auf dem Rückweg bei Göttingen am Pfingstmontag 11 Uhr vormittags ein vorläufiges Ende zu nehmen. Der Göttinger Birnbaum ist seitdem zu einer Verästelung geworden, hat er doch dazu beigetragen, daß das starre System aufs Neue seine glänzenden Vorzüge erweisen konnte. — Am Pfingstmontag hielten auch die Evangelischen Arbeitervereine Württembergs in Neuenbürg ihre Landesversammlung ab. Vertreter des badischen und des schweizerischen Vereins waren zur Tagung erschienen. Behandelt wurde die Reform der Arbeiterversicherung und die Stellung des Landesverbandes zu den Einzelvereinen. Zu Gunsten einer Nachlaß- bzw. Erbanfallsteuer wurde eine Resolution angenommen.

Die Tarifverhandlungen im Baugewerbe.

Während sich im Malergewerbe die beteiligten Organisationen für den Reichstagsvertrag, der Anfangs November zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen in Berlin vereinbart worden ist, ausgesprochen haben, scheint sich im Baugewerbe ein Konflikt vorzubereiten. Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband für das Baugewerbe und der rheinisch-westfälische Arbeitgeberverband haben sich auf den Standpunkt gestellt, daß an Stelle von örtlichen Vereinbarungen, Abmachungen größerer Verbände treten sollen. Im Gebiet des mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, das die Provinz Hessen-Nassau, das Großherzogtum Hessen, das Fürstentum Waldeck und Teile von Bayern, von Baden und der Rheinprovinz umfaßt, sollen für ca. 150 Städte und Orte diese örtlichen Verhältnisse durch eine 9 gliedrige Kommission an einer Zentralstelle geregelt werden. Ebenso ist die Situation in Rheinland-Westfalen. Die Arbeitnehmerverbände vertreten die Ansicht, daß hiedurch eine Einigung erschwert, wenn nicht gänzlich unmöglich gemacht wird.

Die Gustav Werner-Stiftung zum Bruderhaus in Reutlingen verendet soeben ihren 26. Rechenschaftsbericht. Der Zweck der Stiftung ist, die von Gustav Werner gegründeten Erziehungs- und Besserungsanstalten, wie die industriellen Unternehmungen „zum Bruderhaus“ weiterzuführen, und einerseits alleinlebende, gebrechliche oder geisteschwache, hilfsbedürftige Personen vor Not zu bewahren. Andererseits aber verfolgt auch die Stiftung den Zweck, arme verwaisete, Gefahren ausgelegte oder sonst fürsorgebedürftige Kinder aufzuziehen. Die Mutteranstalt Reutlingen, im Jahre 1840 gegründet, weist auf: die Zentralverwaltung, Jugendberziehung, Schulen für Knaben und Mädchen, Lehrlingsausbildung in verschiedenen eigenen Fabriken und Werkstätten mit Fortbildungsschulen, Versorgungsanstalt für körperlich und geistig Schwache, Krankenhaus, Landwirtschaftl. Kolonie Hof Gaisbühl, Haus- und Großindustrie. Zweiganstalten befinden sich in Alpirsbach, Altensteig, Blaihe-Urach, Dettingen, Fluorn, Göttingen, Reut., Schernbach, Walddorf und in Wilhelmshaus. Insgesamt sind in diesen Anstalten am 30. April, 1909 916 Personen beschäftigt gewesen. Der Liegenschaftsbesitz umfaßt über 417 Ha. und stellte einen Wert von nahe 1 1/2 Mill. Mark dar. Die Zahl der Personen betrug in 1/2 Alpirsbach 35, Altensteig 25, Blaihe-Urach 29, Dettingen 92, Fluorn 97, Göttingen 67, Reutlingen 382, Reut. 82, Schernbach 33, Walddorf 28 und Wilhelmshaus 46. Nach der Vermögensaufstellung betragen die Aktiven sämtlicher Anstalten über 4 300 000 Mark, die Passiven nahezu 3 Millionen Mark. Die Aktiven nehmen im Jahre 1908/09 um nahezu 60 000 Mark zu.

Kurs für Kaufleute. Für Prinzipale und Gehilfen von in Württemberg ansässigen kaufmännischen Betrieben der Manufakturwarenbranche wird im Falle genügender Beteiligung ein Kurs zum Zweck der Unterweisung in Waren- und Materialkunde am Technikum für Textilindustrie in Reutlingen abgehalten. Der Kurs wird am 10. Januar beginnen und 3 Wochen dauern. Der Unterricht findet an allen Werktagen zwischen 10 Uhr vorm. und 7 Uhr nachmittags statt. Das Unterrichtsgeld beträgt 20 Mk. Anmeldungen sind bis spätestens 3. Januar 1910 bei der Zentralstelle für Gewerbe und Handel in Stuttgart einzureichen.

Vorsicht bei der Auswähl von Auskunfts- und Schuldeneinzahlungsbureau. Die geschäftliche Auskunftserteilung ist schon längst ein unentbehrliches Hilfsmittel für Handel und Gewerbe geworden. Im Deutschen Reich existieren nur wenige Institute, die schon auf ein jahrzehntelanges Bestehen zurückblicken können, die alle Phasen des Auskunftswesens mit durchgemacht haben und über reichhaltige Erfahrungen verfügen. Aus der Widerstandskraft, die sie in dem gerade auch im Auskunftswesen außerordentlich harten Konkurrenzkampf bewiesen haben, geht besser als aus allem anderen hervor, daß man es hierbei mit leistungsfähigen Instituten zu tun hat, zu denen die Geschäftswelt Vertrauen haben darf, was jedoch leider nicht auf alle Unternehmungen zutrifft, die jahraus, jahrein auf dem Gebiete des Auskunftswesens entstehen und auch wieder verschwinden. Da es aber gerade die Unternehmungen der letzteren Art mit glänzenden Versprechungen sehr leicht nehmen, und wo dies allein nicht reicht, durch billige Preise ihre Opfer anzulocken suchen, so kann der Geschäftswelt nur dringend geraten werden, bei der Auswahl ihres Auskunftserteilers äußerst vorsichtig zu sein. Bei den sogenannten Anstalts- und Schuldenein-

ungsinstituten liegen die Verhältnisse nicht besser, sondern eher noch schlimmer. Davon wird sich schon mancher aus eigener Erfahrung überzeugt haben, der den Forderungen dieser, oft unter hochtönendem Titel arbeitenden, nicht die geringste Sicherheit bietenden, vielfach sogar auf Schwindel ausgehenden Unternehmer erlegen ist. Mit Rücksicht auf den Jahresanfang, mit dem in der Regel eine Erneuerung geschäftlicher Dispositionen verbunden ist, sei auf den Verband der Vereine Creditreform hingewiesen. Der Hauptzweck der ihm angehörenden Vereine ist, ihre Mitglieder durch mündliche und schriftliche Auskunftserteilung, sowie durch den provisionsfreien Einzug von Außenständen mittels des Mahnverfahrens vor geschäftlichen Verlusten zu schützen. Näheres ist in dem Bureau des hiesigen Vereins Creditreform Poststraße 102 zu erfahren.

Stuttgart, 29. Dez. Die auf Befehl des Königs heute Nachmittag stattgefundene Vorstellung in der „Mag und Moritz“ sowie die Puppenfee“ gegeben wurden, war von der Kinderwelt zahlreich besucht. Die königlichen Großeltern geleiteten selbst ihre beiden Enkelkinder, die mit dem Fürstenpaar zu Wies in der kgl. Profzeniumslage erschienen, in das Theater. Eine ganz besondere Freude wurde den Jünglingen des Waisenhauses bereitet, die mit vor Freude strahlenden Gesichtern den Vorgängen auf der Bühne folgten und gleich den Prinzen zu Wies am Schluß der Vorstellung nicht aufhören wollten, den Darstellern Beifall zu spenden.

Ludwigsburg, 30. Dez. Die letzte, bekanntlich sehr bewegt verlaufene Gemeinderatswahl hat eine Anfechtung zur Folge gehabt. Diese richtete sich gegen die Wahl des Fabrikanten Wilhelm Barth, zu dessen Gunsten etwas sehr freigebig mit Bier und Wein operiert worden sein sollte. Inzwischen hat die vorgenommene Untersuchung keine genügenden Anhaltspunkte ergeben und so gelangte der Gemeinderat zu einer Abweisung der Einsprache.

Ragold, 30. Dez. Bei der Ziehung der Ragolder Kirchenbauotterie fielen die Hauptgewinne auf folgende Nummern: 15 000 Mark auf Nr. 47 020, 5000 Mark auf Nr. 41 279, 2000 Mark auf Nr. 57 219, je 1000 Mark auf die Nummern 35 894, 85 884, je 500 Mark auf die Nummern 3708, 77 615, 87 115 und 87 683. (Ohne Gewähr.)

Freudenstadt, 29. Dez. Heute nachmittag fand unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung aus Stadt und Bezirk Freudenstadt bei stürmischem Wetter die Besetzung des Landtagsabgeordneten Fr. Schmid zum Ritter statt. Auch aus dem Lande waren zahlreiche Kollegen und Parteifreunde des Verstorbenen erschienen, u. a. Präsident Bayer, Reichstagsabgeordneter Wagner-Casu, die Abgeordneten Liesching, Staudenmeyer, Felger, Professor Nagel-Lübingen. Nach der eindrucksvollen Grabrede des Stadtpfarrers Schönbuch legte Präsident Bayer namens der Kammerabgeordneten einen Vorbeerkranz am Grabe nieder. Hierauf sprach der Abgeordnete Liesching im Namen und im Auftrag der Fraktion der Volkspartei im württembergischen Landtag, sowie im Auftrag der Parteileitung. Dann legte Oberamtsrichter Kemtschler im Namen des Bezirkskriegsverbandes dem langjährigen Ausschuhmitglied mit herzlichem Dankesworten einen Kranz nieder. Weitere Kränze wurden niedergelegt im Auftrag des Veteranenvereins, dessen Vorstand der Verstorbene 29 Jahre war, im Auftrag der Weggeirnung Freudenstadt, deren Kassier er war, und im Auftrag des Elektrizitätswerks Freudenstadt, dessen Verwaltung in den Händen des Verstorbenen lag. Beim Beginn und am Schluß der Trauerfeier sang der Männerchor Freudenstadt.

Tuttlingen, 29. Dez. Heute kaufte Lehrer A. Bäuerle hier die Spöhrersche höhere Handelsschule für Töchter. In diesem Gebäude wird kommenden Frühjahr eine Aspirantenanstalt (Vorschule für das Lehrerseminar in Rottweil) eröffnet werden.

Oberndorf, 29. Dez. Dem Generaldirektor der Wassenfabrik Mauser, Geh. Kommerzienrat Dr. Ingenieur Mauser hier, ist vom Deutschen Kaiser der preussische Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

Friedrichshafen, 29. Dez. Nach Mitteilung einer Berliner Korrespondenz hat die chinesische Meeresverwaltung beschlossen, Offiziere, die hervorragende technische Fähigkeiten besitzen, nach dem Auslande, ganz besonders nach Deutschland zu senden, um an Ort und Stelle den Bau und die Führung von Luftschiffen zu studieren. So sollen einige Offiziere die vom Grafen Zeppelin geschaffene Luftschifferschule zu Friedrichshafen zu mehrsemestrigem Studium besuchen.

Nah und Fern.

Der eingestürzte Bismarkturm.

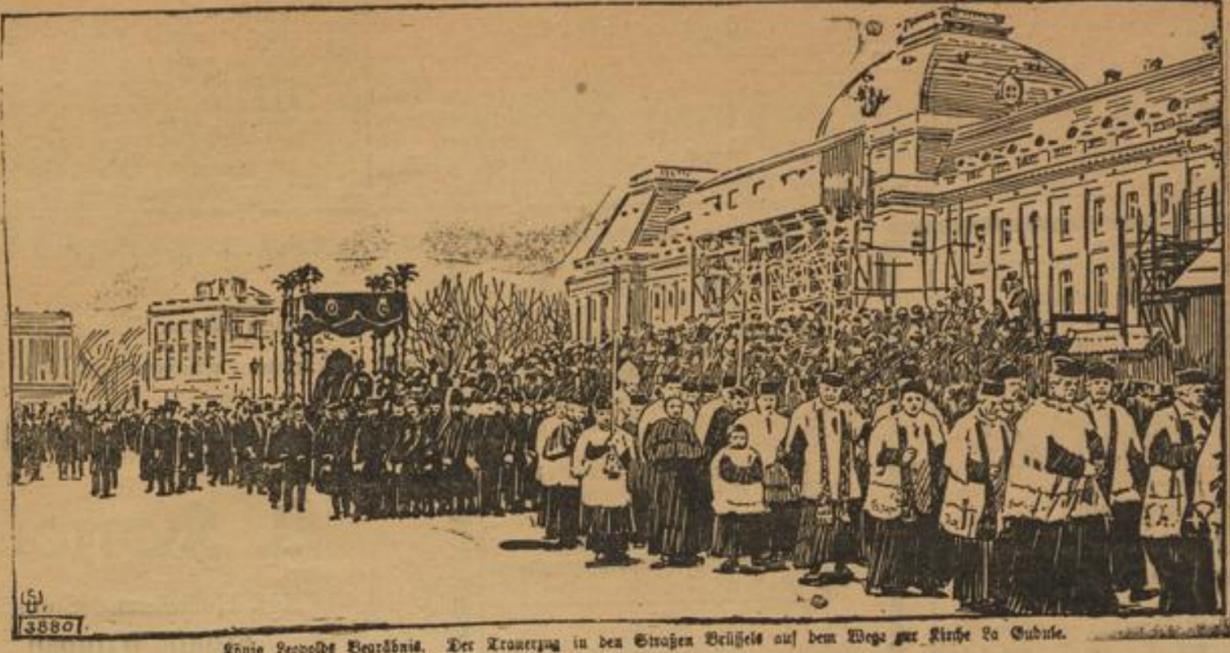
Aus Landau i. Pf. wird vom 29. Dez. gemeldet: Der von dem früheren Bürgermeister Geh. Rat Wähle gestiftete Bismarkturm, dessen Richtfest morgen stattfinden sollte, ist heute mit großem Krach eingestürzt und bildet einen Trümmerhaufen. Da der Zusammenbruch in der Mittagspause erfolgte, sind keine Verluste an Menschenleben zu beklagen.

„Die Tannen werden nicht alle.“

In einem einsamen, rings von dunklem Tannenwald umgebenen Beller der „Friedenhofener Höhe“ fanden die dunkelgebräunten Kinder der Buhta ein fruchtbares Feld ihrer Tätigkeit. Für die ihnen dort schon längere Zeit gemährte gastliche Herberge wollte sich besonders ein Zigeunermütterchen dankbar zeigen. Gegen die geringe Entschädigung von 100 Mark versprach diese der gastreichen Hausfrau unerschütterliche Gesundheit und eine Fülle von Glück zu verschaffen. Nun ist die Zigeunerin mit dem „Blauhosen“ auf der Reise zur Apotheke, um die sicher wirkenden Pillen anfertigen zu lassen. Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen.

Eine herzhafte Frau.

Aus Plozskrim wird berichtet: Auch Straßenräuber machen bisweilen sehr schlechte Erfahrungen, so z. B. der 23 Jahre alte Ausländer Robert Nagel von hier. Dieser überfiel im Walde zwischen hier und Hohenfeld die Ehefrau des Landwirts Joh. Gg. Schwarz von ersterem Ort, die täglich ihren hier arbeitenden Kindern das Mittagessen bringt. Er packte sie rüchlings, warf sie zu Boden und untersuchte sie nach Geld. Allein die Frau lastete den Keil an der Gurgel und wurde Reißer über ihn, so daß er um Gnade bat. Er sagte, er habe Hunger und bat nur noch um Essen. Nun gab ihm



König Leopolds Begräbnis. Der Trauerzug in den Straßen Brüssel auf dem Wege zur Kirche St. Gudule.

die Frau gutmütigweise etwas von dem übrigen Essen und zehn Pfennig, worauf er sich davonmachte. Aber die Polizei machte sich bald mit dem Polizeihund Hassan auf die Suche; der Hund erhielt an der Unfallstelle die Witterung und nach einigen Stunden fand man den Räuber, der festgenommen wurde.

„Eine Geschichte, von der man in Deutschland nicht spricht.“

Unter dieser Ueberschrift berichtet der Pariser „Matin“ über eine große Schlägerei, die sich am Sonntag nachmittags zwischen Soldaten der 7. Komp. des 136. Infanterieregiments in Straßburg und der 6. Komp. zugetragen hat. Nach der Darstellung des Gastwirtes, in dessen Wirtschaft sich die Schlägerei während einer Weihnachtsfeier der 6. Komp. zugetragen hat, waren die Mannschaften der 7. Komp. die Störenfriede, die es auf zwei Soldaten der 6. Komp. abgesehen hatten. Sie gingen in trunkenem Zustande Streit an. Als der Wirt die Abgabe von Getränken verweigerte, verließen die Soldaten das Gasthaus und sollen, wie der „Matin“ berichtet, auf der Straße in tiefer Dunkelheit eine wahre Schlacht aufgeführt haben, bei der 70 auf der einen Seite, auf der anderen 75 Mann kämpften. Angeblich wurden diese Mann verwundet und einer getötet. Ueber die sofort eingeleitete Untersuchung werde, wie der „Matin“ behauptet, großes Stillschweigen beobachtet. Es werde zu einer kriegsgerichtlichen Verhandlung unter Ausschluß der Öffentlichkeit kommen. — Auf Erkundigungen in Straßburg wird die Erzählung über die Prügelei als im allgemeinen zutreffend bezeichnet, nur ist es nicht richtig, daß man über diese Dinge, die sich in aller Öffentlichkeit abgespielt haben, nicht spricht. Die „Neue Straßburger Zeitung“ hat über diese Affäre einen besonderen Artikel gebracht, dessen Inhalt sich in der Hauptsache mit dem oben wiedergegebenen deckt.

Die Eisenbahnkatastrophe in Böhmen.

Der Bahnassistent Alois Zeis, der wegen des schweren Zugzusammenstoßes bei Uhersto in Böhmen verhaftet wurde, ist aus der Haft entlassen worden, nachdem er die ehrenwörtliche Erklärung abgegeben hatte, daß er sich von der Station nicht entfernen werde. Zeis lehrte darauf zu seiner Familie zurück. Er leidet seit dem Frühjahr an einer schweren Nervenkrankheit. Ein Bahnarzt hatte damals konstatiert, daß ihn die Folgen der Krankheit zur Ausübung des Verkehrsdienstes unfähig machten. Zeis suchte daraufhin seine Enthebung vom Verkehrsdienste nach. Dem Gesuche wurde jedoch nicht stattgegeben. In Uhersto, wohin er vor kurzer Zeit versetzt wurde, hatte er schweren Dienst zu leisten. Durch diese kleine Station gehen täglich 57 Züge. Es kam vor, daß Zeis sich ununterbrochen 18 Stunden im Dienste befand.

Das Eisenbahnunglück in Böhmen hat ein weiteres 14. Opfer gefordert. Der Tischlermeister Mondra, der bei der Katastrophe unverletzt blieb, ist plötzlich wahnsinnig geworden. Er behauptet, daß ihm beide Hände und Arme abgefahren seien.

Eine Berliner Augenzeugin über die Katastrophe.

Frau Philomena Koehle, die Gattin eines Berliner Möbelfabrikanten, die jetzt in Wien eingetroffen ist, erzählte ihre Erlebnisse bei der Eisenbahnkatastrophe am Weihnachtstage wie folgt: Sie sei in einem Frauenabteil zweiter Klasse gewesen, als um halb zehn Uhr der Kondukteur fragte, ob er für sie einen Platz im Speisewagen belegen solle. Hierauf ging sie in den Waschkraum, um Toilette zu machen. Pöplich wurde sie unter dem furchtbaren Krachen der Verplitterung von Holz- und Eisenstücken an die Wand geworfen. Sie blutete aus Mund und Nase. Ihre Verwundungen verhallten in dem entsetzlichen Bechlagen und Jammern. Durch einen Spalt des eingedrücktten Daches arbeitete sie sich aus dem umgestürzten Wagen und rutschte auf die Böschung ab, wo sie, nur mit Strümpfen an den Füßen, über eine Leiche ohne Kopf wegsteigen mußte. Ein Soldat mit zerquetschten Beinen wimmerte um Hilfe. Sie versuchte, ihn aufzufassen, konnte aber allein nicht viel helfen. Was sie gesehen und gehört, sei so schrecklich gewesen, daß sie sich nicht mit der Eisenbahn nach Berlin zurücktraut. Hätte sie sich nicht in der Toilette aufgehalten, so wäre ihr Tod unvermeidlich gewesen, da das Borderteil des Wagens in den Sand eingegraben war.

Der Raubmörder von Hellbühl.

Aus Luzern gibt man bekannt, daß der Täter des vierfachen Raubmordes auf dem Hubschürch bei Hellbühl in der Person des Schweinehändlers Matthias Ruff aus Ruswil entdeckt und verhaftet worden ist. Auf seine Täterschaft hat folgender Umstand geführt: In einem Gasthause in Luzern, wo auch über den Mord gesprochen wurde, erwähnte ein reisender Samenhändler, es sei doch seltsam, daß man so gar nichts über das Verhalten des so wachsam und biffigen Hundes auf dem Hubschürch höre; er sei vor kurzem dort gewesen, und die Bestie habe ihn beinahe zerissen. Das hörte die Polizei, sie forschte nach und erfuhr, daß der Hund vor einiger Zeit vom Schweinehändler Ruff in Ruswil gekauft worden sei.

Sie so jährt weiter und erfährt, daß Ruff an dem Tage nach dem vierfachen Mord in Wolhufen dringliche alte Schulden bezahlt habe; ebenso hat er auf eine Liegenschaft, die er gekauft hatte, eine Anzahlung von 5000 Francs gemacht, die er bisher vergebens aufzutreiben gesucht hatte. Nun wurde zu seiner Verhaftung geschritten, die nach dem „Hund“ in folgender Weise angeführt wurde: „Man erfuhr am Freitag, daß Ruff in Hochdorf sei. Polizeisten begaben sich sofort dorthin und überwachten ihn unauffällig. Er bestieg den letzten Abendzug nach Luzern. Ruff, ein großer, hämmiger Mann, 36 Jahre alt, verheiratet und Vater eines Kindes, sah mit Luzerner Geschäftsleuten in einem Wagenabteil. Das Gespräch drehte sich auch hier wie überall um den Mord auf Hubschürch. Ein etwas rabiatier Luzerner, der Ruff gegenüber saß, meinte, das Schicksal sollte gepfeift und gerädert werden. Ruff sah mit gesenktem Kopf und sprach kein Wort. Bei der Ankunft in Luzern umringten ihn vier Geheimpolizisten und fesselten ihn. Ruff wehrte sich nicht und fragte auch nicht, warum das geschehe. Erst auf dem Wege zum Zentralfestungsmeiste er, ob man ihn wegen des Mordes in Hubschürch verhafte. In den Straßen Luzerns gab es einen ungeheuren Volksauflauf, und wie ein Lauffeuer ging es von Mund zu Mund: „Der Mörder vom Hubschürch ist verhaftet!“ Eine Hausdurchsuchung in seiner Wohnung förderte im Waschkraum die verbotenen Reste von Wertpapieren zu Tage, die dem ermordeten „Bisanz“ gehörten. Ruff hat aber die Tat eingestanden.

Kleine Nachrichten.

Aus Ludwigsburg wird vom 30. gemeldet: Heute nacht halb 12 Uhr brach, vermutlich infolge von Brandstiftung, in einem Gebäude der Zieglerwerke Ludwigsburg, in einem Gebäude der Zieglerwerke Ludwigsburg, Aktiengesellschaft, vormalig Ganzenmüller und Baumgärtner, Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und auch noch ein zweites Gebäude ergriff, das gleichfalls ein Raub der Flammen wurde. Beide Dampfzweigwerke befanden sich in der Nähe der Bahnlinie Stuttgart-Ludwigsburg. Der Brand wütete bis gegen 4 Uhr morgens. Zwei andere Gebäude der Ziegerei konnten gerettet werden. Um den Brandplatz abzusperren, war Militär ausgerufen, das besonders auch ein auf der anderen Seite der Bahnlinie liegendes Laboratorium zu schützen hatte. Der Schaden ist beträchtlich, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Der am Montagabend aus dem Juchthaus in Ludwigsburg entprungene Sträfling Franz Maier, Schloffer aus Wien, ist in Stuttgart festgenommen worden. Er hat Dienstagabend in einem Hause der Fischerstraße drei Dachstammern erbrochen und aus solchen drei Anzüge, eine Damenuhr und einige Mark Bargeld entwendet. Uhr und Anzüge sind beigebracht. Auch sind zwei Komplizen, die als Fehler in Betracht kommen und der Mittäterschaft dringend verdächtig sind, festgenommen. Einen weiteren Einbruch hat der Genannte in eine Buchhandlung in der Kronprinzstraße und einen solchen in einer Dachkammer eines Hauses in der Gerberstraße verübt. In beiden Fällen ist ihm nichts in die Hände gefallen. Der zweite, mit Maier entsprungene Juchthausgefangene Karl Häbner Schloffer aus München, hat sich Dienstag früh halb 6 Uhr beim Stadtpolizeiamt selbst gestellt.

Auf bedauerliche Weise mußte in Kalen der 51 Jahre alte Detonom Georg Frisch sein Leben einbüßen. Frisch war mit Beeren eines Schachtes bei seinem Hause beschäftigt. Während er sich nun niederhielt, um an dem Schacht etwas in Ordnung zu machen, muß er das Uebergewicht bekommen haben und kopfüber in den Schacht, der voll Wasser war, gestürzt sein, so daß er ertrank.

Nachdem die Firma Steiff in Giengen a. Br. seit einiger Zeit sich der Fabrikation von Drachen gewidmet hat, die zu einer beträchtlichen Höhe steigen, konstruierte sie einem dem „A. P.“ nachgebildeten Ballon, der von etlichen Drachen bis zu einer Höhe von 200 Metern getragen wird.

In Lindau wurde der Tagelöhner Gebhard Bechter abends von dem Schloffer Franz Joseph Feuerstein von Hochst bei Bregenz, den er vorher in einer Wirtschaft zechend gehalten hatte, veranlaßt, noch die Brauerei Schaden zu besuchen, und auf dem Wege dahin in den Anlagen bei der Lindenschanze niedergebrosen, gewürgt und seiner Uhr beraubt. Der flüchtig gegangene Täter wurde noch am gleichen Abend durch die Schutzmannschaft ermittelt und in der Herberge zur Heimat verhaftet.

Gerichtssaal.

Schwurgericht. In Schwurgerichtsvorsitzenden sind für die ordentlichen Sitzungen der Schwurgerichte des 1. Quartalsjahrs 1910 ernannt worden: In Stuttgart der Landgerichtsdirktor Balluff, in Heilbronn der Landgerichtsdirktor Fischbach, in Tübingen der Landgerichtsdirktor Dr. Rapp, in Rottweil der Landgerichtsdirktor Haasis, in Altwangen der Landgerichtsdirktor R. R., in Hall der Landgerichtsdirktor Jopp, in Ulm der Landgerichtsdirktor G. Heider und in Ravensburg der Landgerichtsdirktor Hartmann. Eröffnet werden die Schwurgerichte in Stuttgart am 3. Februar, in Heilbronn am 24. Januar, in Tübingen am 24. Januar, in Rottweil am 17. Januar, in Altwangen am 24. Januar, in Hall am 24. Januar, in Ulm am 31. Januar und in Ravensburg am 24. Januar.

„Wer Blut vergießt, des Blut soll wieder vergossen werden.“

Vor einigen Wochen hat das Glaser Schwurgericht die 26 Jahre alte, unbescholtene Dienstmagd Anna Werner, die im April vorigen Jahres ihr elf Monate altes Kind in eine Lehmgrube geworfen hatte, wegen Mordes zum Tode verurteilt. Die zum Tode Verurteilte ist selbst ein uneheliches Kind; schon als Säugling mußte sie in Dienst gehen und ist dann in einer Reihe von Diensten der Glaser Gegend in Stellung gewesen. Im Dezember 1905 brachte sie ein Kind zur Welt, das nach kurzer Zeit starb; bei dem jetzigen Mordprozeß handelt es sich um ein zweites, im Mai 1907 geborenes Kind. Die Werner brachte dies Kind zunächst bei einer Frau in Glas unter, dann bei ihrer Mutter, von wo es ihr eines Tages, während sie auf dem Felde arbeitete, zurückgebracht wurde. Da sie nicht wußte, wozu mit dem Kinde, so fuhr die Werner, wie sie erzählte, von Ort zu Ort, wurde aber überall abgemiesen. Sie diente damals in Oberhannsdorf, das Kind war in Niederhannsdorf. Um für die Pflege des Kindes sorgen zu können, ging sie einige Wochen hindurch jeden Abend von Oberhannsdorf nach Niederhannsdorf, übernachtete dort und kehrte am frühen Morgen an ihre Dienststelle zurück. Als das Kind in Niederhannsdorf bei einer Frau Hoffmann in Pflege war, verlangte die Ortsbehörde seine Wegschaffung. Es wurde dann zu einer Frau Walschina in Glas gebracht, der die Werner von ihrem letzten Lohn erst 10, dann 12 Mark monatlich zahlen mußte. Am 1. April 1908 erhielt die Werner die Nachricht, daß ihr Kind auch in Glas nicht bleiben dürfe. Diese Art von Verfügungen sind eine Folge des Gesetzes über den Unterhaltungswohnort; die Gemeinden fürchteten, Unterhaltungsgeber für das Kind zahlen zu müssen, und veranlaßten deshalb seine Fortschaffung. Die Glaser Polizei ging so weit, zu verlangen, daß das Kind binnen 24 Stunden weggebracht werde. Alle Bemühungen der Werner, die Zurücknahme der Aufforderung zu erwirken, blieben erfolglos. Sie wollte dann versuchen, das Kind bei einem Arbeiter in Wölfelsgrund unterzubringen und auf dem Wege dahin kam ihr nun in ihrer Verzweiflung der Gedanke, das Kind zu töten und, wie sie sagte, auch sich selbst das Leben zu nehmen. Sie war nämlich inzwischen von neuem schwanger geworden und im vergangenen Januar hat sie in der Tat ein drittes Kind geboren, das wiederum bald nachher starb. Am 5. April vorigen Jahres nahm sie das aus Glas ausgewiesene Kind aus den Händen der letzten Pflegerin in Empfang und am gleichen Tage führte sie ihre Absicht, es zu töten, aus. „Ich war in Verzweiflung; ich war brennend heiß“, sagte sie in der Schwurgerichtsverhandlung zur Erklärung ihres Tuns. Der Verteidiger forderte deshalb die Geschworenen auf, die Angeklagte wenigstens nicht wegen Mordes, sondern nur wegen Totschlags zu verurteilen, da die Tat doch offenbar im Affekt, ohne ruhige Ueberlegung, begangen worden sei. Der Spruch der Jury aber lautete auf schuldig des Mordes. Die Geschworenen haben, wie es heißt, für die Verurteilung ein Unabwägung eingereicht, und man darf wohl ohne weiteres annehmen, daß das Todesurteil in diesem Falle nicht vollstreckt werden wird. Aber kann das öffentliche Rechtsbewußtsein ein Genüge daran finden, daß die Todesstrafe hier nach dem üblichen Schema in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt wird? Soll auf diese Weise ein junges Menschenleben — und mag es noch so armfellig sein — statt plötzlich durch den Henker, langsam in der zerschredenden Knechtschaft des Zuchthaus vernichtet werden? Die Rücksicht der Gesellschaft an den Fehlritten ihrer Glieder tritt in diesem Falle jedem klar vor Augen: wenn so das Kind einer mittellosen Mutter von Ort zu Ort vertrieben wird und niemand sich seiner annimmt, so kann man sich nicht wundern, wenn auf diesem Boden Verbrechen wachsen. Ein Maturteil ist in solchem Falle nicht am Plage; die Instanzen, die über das definitive Schicksal der Verurteilten zu befinden haben, werden dessen hoffentlich eingedenk sein.

Zum Sammeln blästs!

Das Einigungsprogramm, das alle wirklich freisinnigen Elemente zusammenscharen soll unter eine Fahne, liegt nun vor. Diese große Volkspartei, die nun über das ganze deutsche Vaterland hinweg gebildet wird, fordert auch von uns Süddeutschen eine entschiedene Einheitslichkeit und rege politische Arbeit. Diese Arbeit soll angeregt und geführt werden durch die demokratische Presse, die schon bisher für alle die Forderungen mit Nachdruck eingetreten ist, die sich die neue Partei zum Ziele gestellt hat. In unserem Bezirke steht in dieser Arbeit der

Freie Schwarzwälder

obenan. Unser Bestreben wird es sein, die freisinnigen Elemente zu sammeln und sie so einzugliedern als wichtigen Bestandteil in die neue große Partei. Es ist daher notwendig, daß sich die Parteifreunde die weitere Verbreitung unserer Zeitung gerade jetzt in dieser günstigen Zeit sehr angelegen lassen. Kein freisinniger Mann sollte das Blatt entbehren, das seinen eigenen politischen Gedanken jederzeit energischen Ausdruck gibt.

Briefträger und Zeitungskinder.

Bei Regen und bei Sonnenschein,
Bei Schnee und Sturmwind,
Stellt stets sich unverdrießlich ein
Postmann und Zeitungskind.
Sie fürchten Kälte nicht, noch Hitze;
Sie dürfen niemals ruhn. —
Drum heut am Jahreschlusse gilt's
zu lohnen mal ihr Tun!

Gedenket derer, die so oft
Mit „Neuem“ uns erfreuen,
Und gebt heut Gaern Dank und Lohn, —
„Sie“ werden dankbar sein!

— Wieder ist ein Jahr hinabgehunken zu den vielen
tausenden und wieder läuten die Sylvesterglocken ein neues
herauf. Wir stehen auf der Schwelle und blicken noch
einmal sehnsüchtig zurück. Vorbei ziehen die flüchtigen
Augenblicke des Abends, — aber auch Stunden der Trüb-

sal. — So ernst und feierlich klingen die Glocken durch
die Lande; sie wollen uns künden, daß uns auch das neue
Jahr wieder so manche Freude, so manches Leid bringen
wird; sie wollen uns jurufen: „Nur Mut!“ „Nur Mut!“
— Tausende und Abertausende reichen sich heute die Hände
zum Glückwunsch, dampfende Punsch- und Grogg-Gläser
klingen hell aneinander und dazu schallt's: „Prosit Neujahr!“
Druck und Verlag der Verh. Hofmannschen Buchdruckerei
in Wildbad. Berantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

Zum Jahreswechsel
wünschen wir allen unsern Lesern u. Leserinnen
Gönnern und Mitarbeitern

viel Glück

fürs neue Jahr
und danken gleichzeitig für das uns entgegen-
gebrachte Vertrauen.

Der Freie Schwarzwälder

Zum neuen Jahre
sendet seinen werten Gästen und Gönnern auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche
Fr. Frey m. Frau
zum wilden Mann.

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Gönnern wünsche ich ein
glückliches neues Jahr!

Fritz Schmid mit Familie.
Schwarzwaldhotel.

Meiner werten Kundschaft
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche!
Hermann Grossmann
Delikatess-Geschäft.

Zum Jahreswechsel
bringe meinen werten Gästen, sowie Freunden und Gönnern die
herzlichsten Glückwünsche
dar.
P. Jauß,
Gasthaus zum Anker.

Meiner werten Kundschaft erlaube ich mir auf diesem
Wege die
Herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre
darzubringen, mit der Bitte, mich auch im neuen Jahre
wieder mit Ihrem werten Vertrauen gütigst beehren zu
wollen.
Robert Treiber
vorm.: Daniel Treiber.

Zum Jahreswechsel
bringt seiner werten Kundschaft, sowie seinen Freunden und Bekannten
die herzlichsten
Glückwünsche
Joh. Hartmann u. Frau
zur Blume Pforzheim

Hermann Kuhn
beehrt sich, seiner werten Kundschaft, sowie Freunden und Bekannten
zum Jahreswechsel
herzlichen Glückwunsch
darzubringen.

Evang. Gottesdienst.
Freitag, 31. Dezember 1909.
Abends 5 Uhr: Sylvestergottesdienst:
Stadtvicar Wild.
Samstag, den 1. Januar 1910.
Neujahrsfest.
Vorm. 10 Uhr: Predigt: Stadt-
pfarrerverweser R u m p f.
Abends 5 Uhr: Predigt: Stadt-
vicar Wild.
Sonntag, den 2. Januar 1910.
Vorm. 10 Uhr: Predigt: Stadt-
pfarrerverweser R u m p f.
Nachm. 1 Uhr: Christenlehre mit
den Söhnen: Stadtpfarrerverweser
R u m p f.

Habe in der Villa Zophie eine
Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Küche,
2 Bädern, Wäsche, Badstube, Kellerr-
raum u. Keller-
anteil, bis 1. April zu vermieten.
Malermmeister Schill

Haararbeiten jeder Art
werden ange-
fertigt. **Unterlagen**
von 2.50 Mark an
Karl Theurer, Friseur.


Handelsschule Schüssler,
Pforzheim, Springerstraße 6 a.
Gewissenhafte, gründliche
Ausbildung in allen
kaufm. Fächern.
Besten Erfolg garantiert!
Damen u. Herren werden jeder-
zeit aufgenommen.

Knaue und Wirt's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenmittel der Welt.
Schwarzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
Alleinverkauf: In der Hofapotheke.

Flechten
abwunde und trockene Schuppenflechte
scroph. Ekzema. Hautausschläge, aller Art
offene Füße
Belästigen, Heimgeschwür, Adhärenz, also
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
zählt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der besten bewährten
Rino-Salbe
von Otho und Sore. Dose Mark 1.15 u. 2.25.
Dankschreiben geben täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot
F. Schuster & Co., Weinbühl-Dresden.
Flaschungen weiss man zurück.
Es haben in den Apotheken.

Selbstgemachte
Eiernudeln
empfiehlt Chr. Batt.
Schöne

Wohnungen
von 2-5 Zimmern je nach Wunsch
hat in gutem Hause zu vermieten.
Näheres in der Expedition dieses
Blattes. [247]

Nähmaschinen
von 55. Mk an
mit Garantie.
Sowie bessere
Marken wie:
Kaiser, Pfaff,
Opel, Grüber,
Phönix, Rau-
mann usw.
Heinrich Bott.

Allen meinen werten Kunden, sowie Freunden
und Bekannten wünsche ich von Herzen ein
glückliches Neujahr!
J. Honold
Kgl. Hoflieferant, Stuttgart
Filiale Wildbad

Zum Jahreswechsel
bringe meiner werten Kundschaft, sowie meinen Freunden u. Bekannten die
herzlichsten Glückwünsche
dar.
Gustav Ruch und Frau.
Gasth. zum gold. Adler.

Zum neuen Jahre
wünscht seinen werten Gästen und Gönnern auf diesem Wege die
herzlichsten Glückwünsche
J. Weigel mit Frau,
Rennbachbrauerei.

„Gasthof zum Anker“.
Meine werten Gäste lade auf
Sylvester-Abend
zu einem
Glas Glühwein
freundlichst ein
P. Jauß.

Vorzügliche gutgelagerte
Punsch-Essenzen
per 1/2 Fl. Mk. 2.20,
empfiehlt solange Vorrat
J. Honold, Kgl. Hofl.,

Berliner Pfannuchen
sowie sämtliche
Liköre, Rum, Arac
offen und in Flaschen, empfiehlt
Theodor Bechtle.

Auf Sylvester empfehle:
Rum, Arak, Kognak,
Liköre, Weiss- und Rotweine,
sowie verschiedene Sorten
Punsch-Essenzen
Adolf Blumenthal.

Auf Neujahr empfehle offen und in Flaschen verschied. Sorten
Liköre, Punschessenzen,
Dessertwein und Champagner.
Hofkonditor Lindenberger.

! Schwarzwald-Hotel !
Am Sylvester-Abend, von abends 8 Uhr ab,
und Sonntag, d. 2. Jan., von nachm. 3 Uhr ab:
Grosses Instrumental-Konzert.
Prima Vochbier. Eintritt frei. Prima Vochbier.
Es ladet freundlichst ein
Fr. Schmid.

